

Rahel Varnhagen (1771 - 1833)

por Maria Evelina Santoro

Rahel Varnhagen wurde 1771 in Berlin geboren.

Als Frau und J  dinin war sie doppelt ausgeschlossen:

der Ghettoisierung durch die Gesellschaft und der

bürgerlichen Entmündigung im Hause. Sie gehörte zu jener Generation romantischer Frauen, die nicht nur eine Emanzipation der Gefühle, sondern menschliche Gleichstellung für sich forderten. Tochter des zu Wohlstand gekommenen jüdischen Kaufmanns und Bankiers Levin, sollte sie ihre Bildung selbst schaffen, wobei man die Wurzeln ihres anarchischen und rebellischen Fühlens und Denkens haben mag.

1790 bis 1806 führte Rahel einen literarischen Salon (Salon der Rahel Varnhagen), in dem Dichter, Naturforscher, Politiker, Gesellschaftsgr  nden und Aristokraten auf einer Ebene miteinander verkehrten.

Das Ideal der Geselligkeit förderte somit die Emanzipation. Berühmte Rahel-Gäste waren Jean Paul, Ludwig Tieck, Ernst von Pfu  l, Friedrich Schlegel, Wilhelm und Alexander von Humboldt, Friedrich de la Motte Fouqu  , Prinz Louis Ferdinand und dessen Geliebte Pauline Wiesel. Ihr Talent lag im Gespräch, sie wirkte allein durch die Faszination ihrer Person, durch ihr pädagogisch-erotisches Geschick. Dabei besaß

sie ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und einen scharfen Intellekt. Nach mehreren unglücklichen Beziehungen ehelichte Rahel 1814 den Diplomaten, Historiker und Publizisten Karl August Varnhagen von

Ense und konvertierte zum Christentum. Der um vieles jüngere Diplomat und Schriftsteller wurde ihr Kind, Schüler und Liebhaber, später der sie verg  tternde Prophet, Chronist und Herausgeber. Sie begleitete ihren Mann zum Wiener Kongress, von 1816 bis 1819 lebte sie in Karlsruhe und nach seiner Abberufung als

Geschäftsträger am badischen Hof kehrte sie mit ihm im Oktober 1819 nach Berlin zurück. Aber schon bald führte sie ihren sogenannten "Zweiten Salon". Ihre Gäste waren u. a. Mitglieder der Familie

Mendelssohn, Heinrich Heine, Eduard Gans, Ludwig B  rne und der Fürst Hermann von Pückler-Muskau. Mehrmals besuchte das Ehepaar Varnhagen Goethe in Weimar.

Als Schriftstellerin pflegte Rahel vor allem die Gattungen Tagebuch und Brief. Damit ist sie typisch für die im 19. Jahrhundert aufblühende Frauenliteratur, die kleine, intimere Formen bevorzugt. Der Wert ihres Schaffens resultiert jedoch nicht nur aus der Dokumentation historischer und kultureller Vorgänge, sondern aus Rahels brilliantem Stil und ihrer politischen Weitsicht. Varnhagens Bedeutung liegt in der Exzentriz, mit

der sie den eigenen Blick in Sprache umsetzte. Was und wie sie es schreibt, ist leidenschaftlich-offen bis zum Schamlosen, ja Ordin  ren, lebendig und dabei voller Witz und Klatsch, immer aber originell und spontan.

1812 publizierte Rahel Teile ihres Briefwechsels mit Karl August Varnhagen, die Johann Wolfgang von Goethe betrafen und dessen Ruhm als Weimarer Dichterf  rst bestärkte. Weitere Veröffentlichungen in

Journalen und Almanachen folgten. Sie blieb anonym, wurde aber als Schriftstellerin in zeitgenössischen Lexikonbeitr  gen genannt. Aber der Großteil ihrer Schriften wurde postum von ihrem Ehemann und nach

dessen Tod von seiner Nichte Ludmilla Assing ediert.

Obras

Von Karl August Varnhagen herausgegebene Editionen:

  rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde (1833)

  Galerie von Bildnissen aus Rahels Umgang und Briefwechsel (1836)

Von Ludmilla Assing herausgegebene Editionen:

- â€¢ Briefwechsel mit David Veit (1861)
- â€¢ Briefwechsel mit Konrad Engelbert Oelsner (1865)
- â€¢ Briefwechsel mit Pauline Wiesel (1867)
- â€¢ Briefwechsel mit Astolphe de Custine (1870)
- â€¢ Briefwechsel mit K. A. Varnhagen von Ense (1873/74)
- â€¢ Aus Rahels Herzensleben (1877)

Neuere Editionen:

- â€¢ Rahel Bibliothek. Rahel Varnhagen: Gesammelte Werke. 10 Bände. München 1983. Herausgegeben von Konrad Feilchenfeldt, Uwe Schweikert und Rahel E. Steiner
- â€¢ Edition Rahel Levin Varnhagen. Briefwechsel mit Pauline Wiesel. München 1996. Herausgegeben von Barbara Hahn.
- â€¢ Edition Rahel Levin Varnhagen. Briefwechsel mit Ludwig Robert. München 2001. Herausgegeben von Consolina Vigliero.
- â€¢ "Ich will noch leben, wenn man's liest". Journalistische Beiträge aus den Jahren 1812-1829, Frankfurt a. M. u. a. 2001. Herausgegeben von Lieselotte Kinskofer.

Traducciones

Bibliografía Crítica

- Hannah Arendt: Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik, München 1997.
- Sabina Becker (hg) : Rahel Levin Varnhagen. Studien zu ihrem Werk im zeitgenössischen Kontext, St. Ingbert 2001.
- Barbara Honigmann: Das Gesicht wiederfinden. Über Schreiben, Schriftsteller und Judentum. Essays, München 2006
- Ursula Arese Isselstein: Studien zu Rahel Levin Varnhagen. Der Text aus meinem beleidigten Herzen, Torino 1993.
- Uwe A. Oster: Der preussische Apoll. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772-1806), Regensburg, 2003.
- Herbert Scurla: Rahel Varnhagen die große Frauengestalt der deutschen Romantik, Frankfurt a.M. 1980.
- Carola Stern: Der Text meines Herzens. Das Leben der Rahel Varnhagen, Reinbek 2002.
- Heidi Thomann Tewarson: Rahel Levin Varnhagen, Rowohlt 2003
- Dieter Wunderlich: Rahel Varnhagen. Eine Jüdin im Gespräch mit großen Deutschen. In: EigenSinnige Frauen. Zehn Porträts, München 2006.

Texto Representativo

Der größte Künstler, Philosoph oder Dichter ist nicht über mir. Wir sind vom selben Element. Im

selben Rang, und gehÃ¶ren zusammen[...]. Mir aber war das Leben angewiesen; und ich blieb im Keim, bis zu meinem Jahrhundert.

(Rahel: Ein Buch des Andenkens fÃ¼r ihre Freunde)

Novalis sagt: â€žDie Liebe ist eine ewige Wiederholungâ€œ. Sie ist die grÃ¶ÃŸte Ãœberzeugung, sage ich. UnÃ¼berwindlich ist Auge, Ohr und GefÃ¼hl Ã¼berzeugt; unÃ¼berwindlich unser Herz von dem Gegenstande, wenn wir lieben, unÃ¼berwindlich der Eindruck: und ist die Ãœberzeugung zu Ã¼berwinden, so lieben wir nicht mehr. [...] Jeder liebt allein. Wie man allein betet.

(Prag, 1814, Aus DenkbÃ¼chern einer Berlinerin in Berlinische BÃ¼cher fÃ¼r deutsche Frauen)

Wir machen keine neuen Erfahrungen. Aber es sind immer neue Menschen, die alte Erfahrungen machen.

(Berlin, 15 Juli 1821, Aus DenkbÃ¼chern einer Berlinerin in Berlinische BÃ¼cher fÃ¼r deutsche Frauen)

WeiÃŸt du, warum wir hoffen? Wir kÃ¶nnen nicht ohne Bild leben. Ohne Hoffen haben wir kein Bild in der Seele; da ist nichts.

(Berlin, 15 Juli 1821, Aus DenkbÃ¼chern einer Berlinerin in Berlinische BÃ¼cher fÃ¼r deutsche Frauen)

Traducci3n Castellana

ESCRITORAS Y PENSADORAS EUROPEAS

I+D del Ministerio de Educaci3n y Ciencia

Ref. HUM 2005-06658/FILO

Investigadora Principal: Mercedes Arriaga Fl3rez

DiseÃ±o Web: Bane